

L01455 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 15. 10. 1904

Wien, 15. Oktober 1904.

Lieber Hugo!

Dass Sie Lindemann Ihre Stücke verweigerten, wundert mich, denn dazu liegt
meiner Empfindung nach keine Ursache vor. Fischer schrieb mir vor Monaten,
5 er wolle seinen Autoren das Ansinnen stellen, aus Ursache des bewussten Streit-
falles zwischen ihm und L., resp. zwischen mir und L. in Betreff des »Einsamen
Wegs«, ^{von} dem L.'schen Unternehmen ^{ihre} dramatischen Arbeiten bis auf Weiteres
zu verweigern. Ich sprach mich mit Entschiedenheit dagegen aus, da mir jede Art
von Solidarität ziemlich zuwider ist und ich besonders in dem vorliegenden Fall
10 es auch von jedem andern Autor unrichtig gefunden hätte, aus einer rein ^{privat-}
^{prozessualen} Sache eine ^{öffentliche} Affäre zu machen und damit vielleicht
~~noch~~ andere Leute, die die ganze Geschichte nicht interessiert, materiell zu schä-
digen. Damit erledigt sich Ihre Frage von selbst, und ich bitte Sie nur, ohne jede
Rücksicht auf mich, auch bei Lindemann Ihre Stücke ganz nach Gutdünken zu
15 placieren.

Aber sonst steht die Sache nicht so einfach, und Lindemann ist gewiss nicht so
frei von Schuld, als es im Brief des Fräulein Dumont an Sie in allerbestem Glau-
ben dargestellt wird.

Insbesondere handelt es sich ja darum, dass L. nach der matten Aufnahme des
20 Stücks durch das Berliner Publikum weder von einer vorher, noch von einer
nachher zu zahlenden Garantiesumme etwas wissen wollte, trotzdem vor der
Aufführung – ich glaube, am Tage der Aufführung – ein Telegramm ^{von ihm}
eingelaufen war, das sich mit den letzten Bedingungen Fischers einverstanden
erklärte, – womit nicht nur nach allgemeinem Usus, sondern auch nach dem
25 Urteil juridischer Sachverständiger, ein rechtsgiltiger Vertrag zustande gekom-
men war; [–] und dass sich Fischer durchaus nicht hütet, die Angelegenheit
auf dem Klageweg zu erledigen, /wie Frl. Dumont in ihrem Brief sagt/ ersehen
Sie am besten aus den zwei Briefen, die ich Ihnen hier beilege und um deren
Rücksendung ich Sie bitte, und aus denen sie erstens ersehen, dass Justizrat
30 Jonas die Forderung der sofortigen Zahlung der 5000 M. für begründet hält, und
zweitens dass Fischer nur meine Einwilligung abwartet, um den Prozess gegen
Lindemann einzuleiten. Diese Einwilligung werde ich ihm natürlich nicht versa-
gen.

Worin ich Fischer Unrecht gebe, ist eigentlich nur, dass er nicht gleich zu Beginn
35 der Verhandlungen – lange vor Aufführung des Stücks in Berlin – den Linde-
mann'schen Antrag in seinem ganzen Umfang /5000 M. Garantie und Auffüh-
rung des Stücks in allen von L. angegebenen Städten/ angenommen hat, obwol
ich ihm telegraphisch meine entschiedene Zustimmung kundgab, sondern dass
er sich dann erst in Verhandlungen über einzelne Städte einliess, die von der

40 Tournée ausgeschlossen sein sollteⁿ. Aber^v »unvornehm^v«^v kann ich das auch nicht finden.

Was aber nun eine vorherige Zahlung der Garantiesumme anlangt, so würde ich zu dieser Forderung in einem ähnlichen Fall meinen Vertreter neuerdings autorisieren; denn gerade die in dem Brief des Frl. Dumont angeführten Daten
45 beweisen, wie gering die finanzielle Sicherheit ist, die in einem Unternehmen in der Art des Lindemann'schen, selbst bei den besten Absichten und den reinsten künstlerischen Intentionen, den Autoren geboten werden kann.

Uebrigens hätte ja Lindemann sich mindestens zu einer teilweisen vorherigen Zahlung verstehen können; aber, ganz im Gegenteil, – und dies ist wol das Wichtigste bei der Betrachtung des ganzen Streitfalls –, nach der Berliner Premiere
50 wollte er, trotz des vor der Premiere eingelangten vertragsgleichen Telegramms, weder von einer vorher, noch von einer nachher zu zahlenden Garantie, noch überhaupt von einer Aufführung des Stückes im Verlauf seiner Tournée etwas wissen.

55 Bitte, lieber Hugo, grüssen Sie Frl. Dumont herzlich und teilen Sie ihr doch in Ihrer Antwort auch mit, was ich Ihnen gleich im Beginn dieses Briefs^{^erzählt} gesagt^v habe: dass es durchaus meinen Intentionen widersprach und widerspricht, wenn Fischer aus Anlass des bekannten Streitfalls dem neuen Unternehmen auch Stücke seiner anderen Autoren verweigert, dass mir im übrigen aber
60 das Vorgehen Fischers in meiner Sache einwandfrei erscheint.

[hs.:] Herzliche Grüße und auf baldigs Wiedersehen. Mit meinem »BURLESKEN Abend« bei Rhardt ift's nichts. Er will die Familienscene allein, die ich aber lieber für bessere Gelegenheit zurückbehalte. Über Kakadu-Abenteurer ift noch kein Telegramm eingelangt.

65 Ihr

A.

✉ Versand durch Arthur Schnitzler am 15. 10. 1904 in Wien
Erhalt durch Hugo von Hofmannsthal im Zeitraum [15. 10. 1904 – 19. 10. 1904?] in Wien

♦ FDH, Hs-30885,117.

Brief, 5 Blätter, 5 Seiten, 4285 Zeichen
Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen, Paginierung und Schluss)
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler ab dem zweiten Blatt mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 jeweils datiert: »15/10 904«

📖 Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S.206.

4 Monaten] Im Januar 1904 hatten Verhandlungen über eine Tournee Lindemanns, bei der *Der einsame Weg* gegeben werden sollte, stattgefunden. Ab Mai beherrschte die Frage, ob es eine Vorauszahlung hätte geben sollen, die Korrespondenz Schnitzlers mit Fischer. Am 29. 8. 1904 schrieb Fischer besagte Aufforderung, dass die Verlagsautoren gemeinsam agieren sollten.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 10. 1904. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01455.html> (Stand 14. Februar 2026)